Peter Körtling, 0 23 81 / 4 26 70 07, peter.koertling@derdom.de

Ein vielseitiges Musik-Erlebnis

Zum ersten Mal gab es eine internationale Orgelwoche im Erzbistum Paderborn: beeindruckende Konzerte mit Top-Stars und Kurse, die Musikstudenten aus ganz Europa nach Erwitte zogen. Von dort lernten sie besondere Instrumente kennen und wurden von Stars unterrichtet.

Hellweg/Paderborn. Prof. Dr. Paul Thissen (Paderborn) sowie die Dekanatskirchenmusiker Ralf Borghoff (Erwitte), Johannes Krutmann (Hamm) und Harald Gokus (Rheda) waren die Initiatoren dieses neuen, überregionalen Orgelfestivals und es passte sehr, dass die Orgel im Jahr der ersten Orgelwoche – als erstes Tasteninstrument – zum „Musikinstrument des Jahres" gekürt wurde.

Nicht zuletzt durch persönliche Kontakte konnten international renommierte Künstler gewonnen werden: Olivier Latry gehört als Titularorganist von Notre Dame in Paris zu den weltweit bekanntesten Protagonisten der Orgelszene. Ben van Oosten aus Den Haag steht seit Jahrzehnten für die Kultur und Noblesse der französischen Orgeltradition. Léon Berben aus Köln zählt zu den gefragtesten Spezialisten seiner Generation für die Interpretation Alter Musik und Tomasz Adam Nowak aus Detmold ist international anerkannt für seine Kunst der Orgelimprovisation.

Bei der Möglichkeit, aus einem derartig weiten Bereich Erfahrungen von berufenen Spezialisten vermittelt zu bekommen, war es nicht verwunderlich, dass sich über 50 Teilnehmer zu den Kursen anmeldeten. Die Stimmung sei hervorragend gewesen, bestätigt auch Borghoff und die Kursteilnehmer verstanden sich hervorragend – egal, ob sie aus den Niederlanden, Frankreich, Dänemark oder Rumänien kamen.

Von Erwitte ging es immer wieder mit dem Bus zu verschiedenen Zielen, wobei eine Orgeltour in Paderborn ebenso auf dem Plan stand wie das konzentrierte Arbeiten an ganz besonderen Instrumenten: In der St.-Antonius-Kirche in Ostönnen bei Soest lernten die Studenten die älteste bespielbare Orgel der Welt kennen, die etwa aus dem Jahr 1430 stammt. In Rheda lernten die Studenten die konzerterprobte Fischer + Krämer-Orgel kennen, in Hamm die erst von 15 Jahren gebaute Goll-Orgel und in Erwitte die vor fünf Jahren gebaute Aubertin-Orgel.

Die einzelnen Konzerte der Meister beeindruckten die Besucher immer wieder und die „Orgelnacht" in Hamm schuf einen Überblick über die gesamte Bandbreite der Orgelmusik: Nacheinander spielten van Oosten, Berben, Nowak und Maximilian Schnaus (Berlin) und machten die symphonische französische Orgelmusik, die „alten Meister", die Kunst der Improvisation sowie die nicht einzuordnenden Klangwelten moderner Kompositionen anschaulich. Trotz der über vierstündigen Vortragsdauer blieben die Besucher da und spendeten anschließend begeistert Applaus.

Ob bei den Solo-Konzerten oder wie hier bei der „Orgelnacht" – immer wieder gab es stehende Ovationen.

Die Stars nutzten die Orgelwoche auch gerne zum persönlichen Austausch, wie hier Léon Berben (links) und Ben van Oosten. Fotos: Körtling

„Viel investiert, gute Stimmung"

Dominik Susteck, Fachbereichsleiter Kirchenmusik im Generalvikariat des Erzbistums, war rundum zufrieden. Bei einem Besuch in Erwitte sagte er: „Wir haben viel investiert, aber dafür auch Top-Interpreten und eine super Stimmung bei allen Beteiligten." Zudem, ergänzte er, handele es sich um das einzige Festival, das solche Entfernungen verbindet. „Diese Orgelstraße wird angesichts der tollen Instrumente aber die Zukunft sein", bekräftigte er noch.

Die Seminarteilnehmer wohnten in Erwitte und der Pendelverkehr mit den Bussen funktionierte gut. Auch die Kombination aus Kursleitung und Konzert bei den Künstlern habe toll geklappt: „Elf Konzerte in der einen Woche, da wurde alles toll kombiniert und ausgenutzt", so Susteck.

Gerade den Wandel der Interpretation, der die Musik stets aufs Neue interessant und lebendig macht, sah Susteck gestärkt. Das legte er auch in seinen Schlussbetrachtungen zur Orgelwoche dar: „So bin ich dankbar über die Entwicklung von Kultur, wo neue Ideen der Interpretation entstehen. Wenn man die letzten Jahrzehnte anschaut, sieht man diese Entwicklung beispielsweise im Aufkommen der historischen und historisch-informierten Aufführungspraxis, die sich deutlich von der Interpretation der Fünfziger- und Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts unterscheidet. Oder in neuen Orgeln, neuen Registrierungen, immer auf der Suche, die Musik adäquat lebendig werden zu lassen. Oder wenn neue, bisher nicht gehörte Improvisationen oder Kompositionen entstehen. Im Buch Jesaja heißt es: Gott macht alles neu. Hier, in dieser Atmosphäre, im Geist der Orgelwoche, entsteht Raum für dieses Neue, für das Ausprobieren, Interpretieren und Experimentieren."